

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1857

12.9.1857 (No. 37)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-969585](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-969585)

W o c h e n s c h r i f t f ü r g e m e i n n ü t z i g e s I n t e r e s s e .

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1857.

« Sonnabend, den 12. September. »

N^o 37.

Tagesgeschichte.

Die St. Helena-Medaille, welche Napoleon III. für alle Nationen, die unter Napoleon I. dienten, stiften will, giebt einigen preussischen Blättern Stoff zu eigentümlichen Vorschlägen. — Sie sagen, der König könne deren Tragen den Preußen nicht gut verbieten, weil dadurch leicht das gute Einvernehmen zwischen ihm und Napoleon gestört werden könnte; aber vom Nationalgefühl der Deutschen und Preußen erwarten sie, daß es ihnen die Annahme oder das Tragen dieser Denkmünze verbiete. Es folgt dann eine Schilderung der Unterdrückungen, des Hohnes und der gemeinen Verachtung der Deutschen Seitens Napoleon I., die allerdings wahr ist. — Man sieht aber hieraus wieder, welch' ein erbärmlicher Söwlag Politiker dieser Art ist. Ihrem König trauen sie offenbar so viel Manneswürde, Königsfinn und „Nationalgefühl“ nicht zu, daß er eine Medaille verbiete, die an die tiefste Erniedrigung seines Hauses und seines Volkes erinnert; sie vermuten vielmehr, daß er aus politischer Furcht vor dem Nachfolger des hohnvollen Peinigers seines Hauses und seines Volkes zuviel diplomatische Connivenz zeige, um die Kränkung zurückzuweisen, die sein neuer Freund mit dieser Erinnerungs-Medaille dem Nationalgefühl zumuthet; nun verlangen sie von dem einzelnen Betheiligten, daß er die Medaille mindestens nicht trage! — Also annehmen könnte sie ein Deutscher doch allenfalls, aber nur unter der Hand, nur heimlich! mit gehöriger Devotion gegen den Beleidiger! — So beurtheilt dieser politische Pöbel den König und das Volk!

Preußen. Die katholische Kirche in Xanten in Westphalen, im Style des Kölner Domes gebaut, ist so sehr verfallen, daß die Reparatur auf 60,000 \$ veranschlagt ist. Der König von Preußen hat dazu ein Gnadengeschenk von 30,000 \$ bewilligt.

Schweden. Der Gesundheitszustand des Königs soll so bedenklich sein, daß er ärztlichem Ausspruche nach in Jahresfrist noch nicht die Regierung wieder übernehmen darf.

Schweiz. Der Canton Waadt widersezt sich dem eidgenössischen Bundesbeschlusse wegen Ausführung der Dron-Eisenbahn, deren Arbeiten der Staatsrath von Waadt gewaltthätig verboten hat. Es kann darüber zum Bürgerkrieg in der Schweiz kommen.

Frankreich. Der Assisenhof des Seine-Departements hat Mazzini, Ledru-Rollin, Campanella und Massarenti zur Deportation verurtheilt. Das Cassationsgesuch des betrügerischen Eisenbahncassiers Carpentiers und Genossen ist verworfen. — Mehr als 200,000 die Feldzüge von 1792—1815 Ueberlebende, sowohl Franzosen wie Ausländer, sind zur Erhaltung der kürzlich gestifteten „Denkmünze von St. Helena“ berechtigt.

Großbritannien. Die eine Hälfte der Brücke, welche Cornwall mit Plymouth, Bristol und London in directe Eisenbahn-Verbindung setzen wird, ist vollendet worden. Diese Röhrenbrücke, deren Hälfte 22,000 Centner wiegt, wird 102 Fuß über's Meer hinwegführen und die größten Segelschiffe unter sich durchfahren lassen. — Eine Schwierigkeit im englischen Handel wird in diesem Jahre die Baumwolle sein. Die Ernte in den Vereinigten Staaten wird, aller Wahrscheinlichkeit nach, unzureichend sein, und was die 60 Millionen betrifft, die Europa an Baumwolle aus Indien bezieht, so muß man wohl zugeben, daß diese durch die Umstände sehr in Frage gestellt sind.

Portugal. Im Auftrage des Königs wird der portug. Gesandte in London nach Deutschland reisen, um die Ehepacten zwischen seinem König und der Prinzessin Stephanie von Hohenzollern-Sigmaringen festzustellen. Das Haupt dieses Hauses, der König von Preußen, gab bereits seine Einwilligung zu dieser Verbindung.

Rußland. Der Kaiser trat am 3. September Abends seine Reise nach Deutschland an. Fürst Gortschakow, Minister des Auswärtigen, begleitet den Czaren. In Warschau wird sich Alexander einige Zeit aufhalten und am 14. in Berlin eintreffen.

Aegypten. In der letzten Zeit haben sich hier manche traurige Ereignisse zugetragen. Herr D. hatte von der Regierung die Concesssion zur Ausbeutung einer Schwefelmine erhalten. Vor ungefähr drei Monaten wurden ihm beim Nachhausegehen von Meuchelmördern 15 Dolchstiche versetzt. Vor seinem Tode bezeichnete er seine Associates als seine Mörder. Zwei derselben hingen von dem neapolitanischen und einer von dem französischen Consul ab. Sie wurden verhaftet, doch bis jetzt ist ihre Schuld noch nicht bewiesen. Die beiden Consuln erhielten anonyme Briefe, worin man ihnen miß-

dem Tode drohete, wenn sie die Angelegenheit weiter verfolgten. Der dadurch eingeschüchterte neapolitanische Consul reichte seine Entlassung ein und verließ Aegypten. Sein Nachfolger, der früher als Offizier der Fremdenlegion in Algerien gedient, und der keine Furcht hatte, schritt in der Angelegenheit voran. Vor 14 Tagen Abends 9 Uhr fiel er auf dem hiesigen großen Plage, von einem Dolchstich durchbohrt. Die Consuln haben hierauf eine Conferenz gehalten und Maßregeln beschossen, welche hoffentlich dem Mordmord ein Ende machen werden. Neulich in der Nacht sind 200 Individuen verhaftet worden. — Die Ueberschwemmung des Nils tritt dieses Jahr unter glücklichen Auspicien ein. Derselbe ist bereits 15 Meter hoch gestiegen. Alles berechtigt zu der Hoffnung, daß die Ernte nächstes Jahr bei uns eine sehr reiche sein wird.

Perisien. Der Schah hat die völlige Gleichstellung mohamedanischer, christlicher und jüdischer Staats-Angehöriger und deren Zulassung zu allen Staats-Ämtern proclamirt.

Ostindien. Einer der grausamsten, aber wie es scheint auch schlauesten und zähesten Gegner der Engländer ist Nana Sahib, welcher bekanntlich die Besatzung von Cawnpore mit General Wheeler über die Klinge springen ließ, die Flüchtlinge zu Hunderten im Flusse ermordete und auch die Frauen und Kinder abschlachtete. Seine Erbitterung soll englischen Angaben nach daher stammen, daß der 1817 abgesetzte und pensionirte Herrscher von Puna, welcher 1851 kinderlos starb, den Nana Sahib zum Erben seiner Pension einsetzen wollte, was zu bewilligen die englisch-ostindische Regierung sich weigerte. Er soll mehrere Hundert Europäer als Geißeln mit sich herumführen, um die Engländer im Zaum zu halten. Um ihn scharft sich die Masse der Insurgenten, so daß man jetzt drei Hauptheerde der Revolution bezeichnen kann, nämlich Delhi, Auhd und eben das Hauptquartier von Nana Sahib. Englische Berichte schätzen den Schauplatz des Aufstandes auf 200,000 engl. Quadratmeilen. — Obwohl Nana Sahib von General Havelock dreimal geschlagen und aus Cawnpore, dessen Pulvermagazin er in die Luft sprengte, verdrängt, soll er jetzt in einer sehr festen Stellung stehen und den Engländern sehr gefährlich sein. — Seit 1803 war in Ostindien die Hitze nicht so groß wie dieses Jahr. Am 23. Juni stieg das Thermometer auf 39, am 27. Juni gar auf 43 Grad R., und an beiden Tagen schlugen sich die Belagerten und die Belagerer von Delhi mehrere Stunden lang!

Amerika. Das Stadt-Mobiliar von New-York ist mit Beschlag belegt auf Anhalten eines Gläubigers, dem die Stadt 196,000 Dollars schuldet. Dieser hat ihr noch 8 Tage Frist gegeben; zahlt die Stadt bis deren Ablauf nicht, so wird das gesammte Inventar und die Kunstwerke des Rathhauses öffentlich meistbietend verkauft. — 260 Deserteure der ehemaligen Armee General Walkers kamen in New-York an. Bei dieser Stadt stießen zwei Dampfschiffe auf einander, wodurch das eine sofort sank und wobei 16 Menschen ertranken.

Oldenburger Lager.

Damme, 5. Septbr. Gestern und heute fanden von hier aus die ersten Feldmanöver statt. Zu denselben war als Gast des Großherzogs schon vorgestern der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin eingetroffen, in dessen Gefolge sich u. A. der dortige Truppencommandeur, General v. Wigleben, befindet, welcher 1848/49 aus preussischen in schwerinische Dienste übertrat, das Contingent zu einer hohen Stufe militärischer Ausbildung brachte, und auch als Militärschriftsteller in verdientem Ansehen steht. Gestern und heute war auch der in Osnabrück commandirende hannoversche General und mehrere andere meistens hannoversche Offiziere anwesend.

Die Truppen wurden zu dem zweitägigen Manöver in folgender Weise getheilt. Der oldenburgische Oberst der Infanterie, Bodeker, commandirte ein Corps aus 2 Bataillons Oldenburger, 1 Hamburger, 1 Bremer, 2 Schwadronen Oldenburger, 1 Hamburger und 1 Batterie und rückte mit denselben auf der Straße von Osnabrück nach Damme vor, während angenommen war, daß er Gründe habe, den Weg über Damme nach Bedtha aufzugeben und in der Richtung auf Quackenbrück auszuweichen, falls er bei Damme auf ernsthaften Widerstand stoßen sollte. Diesen hatte ein Corps unter dem zweitältesten Stabsoffizier der Brigade, Oberstlieutenant Schloifer von der Oldenburger Infanterie, zu leisten. Es bestand aus dem 2. Bataillon Hamburger, dem 1. Oldenburger und dem Lübecker, der 1. Schwadron Hamburger und der 3. Oldenburger, einer Batterie und der Jägercompagnie. Westlich von Damme, wo die Landstraße nach dem Flecken Neuenkirchen sich von der Obauffsee nach Osnabrück abzweigt, hatte es eine verdeckte Aufstellung genommen. Der Gegner entwickelte seine Avantgarde gegen dieselbe, begann aber sogleich sich nach der Neuenkircher Landstraße hin auszudehnen. An derselben liegt um ein scharf eingeschnittenes Thal mit sumpfiger Sohle das Dörfchen Offenbeck; der Besitz desselben war für die bequeme Ausführung des Flankenmarsches der Abtheilung Bodeker entscheidend, wurde aber nicht behauptet, da von der andern Seite auf kürzerem Wege überlegene Infanterie dort anlangte, welche bald durch einen Zug Artillerie verstärkt ward. Es gelang diesen Kräften, auf den jenseitigen Thalhöhen eine Aufstellung zu gewinnen, welche bald durch den Rest der Artillerie und die Jäger verstärkt und erweitert ward. Da der Gegner seinen Abzug durch ein sehr unebenes Terrain zu machen hatte, konnte er nicht rechtzeitig die nöthigen Kräfte zu einem Gegenstoß heranbringen, und der Besitz des Débouchés blieb dem Corps Schloifer, während das andere solange die gegenüberliegenden Höhen behauptete, bis es zum Rückzuge geordnet war. Dieser ward sodann von demselben freiwillig angetreten. Er ging über einen hohen, ziemlich ebenen Haiderücken, und es fanden während desselben nur Scharmützel zwischen Avant- und Arriergarde statt, wobei die ersteren jedoch so rasche Fortschritte machen konnten, daß das Corps Bodeker an dem Punkte, wo der zu nehmende Weg abermals von der

Hauptstraße abbiegt und zugleich über offene, sanft abfallende Höhen zur Ebene von Quackenbrück hinabläuft, mit Cavallerie, Artillerie und einem Theile der Infanterie noch einmal Front machen mußte, um den Rückzug der Uebrigen zu decken. Diese Stellung konnte aber der Gegner mit seiner Artillerie überhöhend aus der Flanke beschießen. So mußte sie rasch verlassen werden, und der Rückmarsch bekam erst wieder eine Unterbrechung, als beim Dorfe Kekenwalde hinter Verböhen und Gehölz eine Aufnahmestellung etablirt werden konnte, vor welcher sich das Corps Schloifer völlig zum Gesecht entwickeln mußte. Während dieser Zeit gewann das Gros vom Oberst B. so viel Vorsprung, daß die Cavallerie in der Ebene bei Grapperhausen versteckt aufgestellt werden konnte. Da aber der Gegner nach Vertreibung der obigen Arriergarde in Gefechtsordnung vorrückte und den Versteck rechtzeitig entdeckte, hatte der Anfall der Reiterei nur den Erfolg, daß die Verfolgung abermals zum Stehen kam, die rectificirende Infanterie das bedeckte Terrain bei Mellinghof gewann und sich hinter dem Terraineinschnitt des Kronlager Mühlbachs zu einer Vertheidigungsstellung entwickeln konnte, welche heute noch anzugreifen nicht gerathen schien. — Das Corps Schloifer begnügte sich deshalb, ein Bataillon (Weiß) und einen Zug Cavallerie derselben gegenüber eine Vorpostenstellung hinter einem Vorhang von Gehölz nehmen zu lassen, und bezog mit den übrigen Truppen dahinter Bivouaks. Dasselbe that das Corps B. auf der Haide jenseits des schützenden, aber nicht verdeckenden Abschnitts. — Der Nachmittag und die Nacht vergingen unter Neckereien der sich so nahe stehenden Vorposten, daß es gerathen schien, sich durch öftere Reconnoissirungspatrouillen davon zu überzeugen, ob der Gegner auch Anstalten zu einem ernsthaften Ausfalle mache. Dies Geplänkel störte die Ruhe der Hauptabtheilungen nicht wesentlich; dagegen mußten wegen der Nähe der Gegner von denen der eine einem directen Besuch, der andere einer Beschießung ausgesetzt war, Abtheilungen aller Waffen sich bis Mitternacht zum sofortigen Ausrücken unter den Waffen bereit halten. Die Nacht war eine der schönsten dieses schönen Sommers, und somit die Ruhe im Freilager für Leute, die unter Umständen schon ein Stroblager für sehr bequem halten müssen, eine wirkliche Erholung. Der gesellige Verkehr unter den Kameraden aller Grade und Waffen, welche sich durch dasselbe viel näher gebracht waren, als in den zerstreuten Kantonirungen, gestaltete sich sehr gemüthlich. Nur wer sich durch vielleicht zu große Gewissenhaftigkeit an den Staub der Sturzäder gebunden glaubte, auf denen die Sammelplätze eines Theils der Truppen bestimmt waren, mag sich weniger behaglich befunden haben, sonst bot der Platz der meisten Abtheilungen Alles, was der praktische Soldat von einem guten Bivouaksplatz verlangt. (Weferzeitung)

Humoristische Folgen der Naturforscher-Versammlung zu Wien.

In einem großen Gasthause zu Wien hatten zehn fremde Naturforscher Quartier genommen, deren Geist,

deren Thun und Treiben sich nun auf die ganze Dienerschaft des Hauses erstreckte, die läuten hörten, ohne eigentlich zu wissen, wo die Glocken hingen.

Ein Naturforscher hatte daselbst gesagt: „Kenntniß der Natur ist die Grundquelle der Cultur“, und Cultur, die alle Welt beleckt, hat sich sogar auf den Hausknecht erstreckt, der reiner Naturforscher geworden. Alle seine Reden zielen darauf hin, und selbst mit dem Stallbesen in der Hand stellt er Betrachtungen über das innere Leben der Birkenruthe an.

Die Zeit, wo zum letzten Mal Brennmaterial in's Haus geschafft wurde, nennt er die Steinkohlenperiode, und eine Ohrfeige ist bei ihm nur handgreiflich selbsterzeugter Naturdruck zur Abkühlung der Leidenschaft. — Der Koch des Hauses schwärmt gleichfalls für Naturgeschichte. Er geht mit Arago zu Bette und steht mit Humboldt auf. — Spanferkel kennt er jetzt nur unter dem Namen Dickhäuter und beim Schlachten derselben untersucht er die Stoßzähne. Er spricht nur von Mondkälbern, Erbsen wie Linsensteinen, und phantastirt über Heeringsseelenkunde. — Ueber die Abfühlungskruste der Eierkuchen schreibt er jetzt eine Abhandlung, und als von dem harten Gemüthe eines Hausherrn die Rede war, gab er den guten Rath: das harte Gemüth durch Soda erweichen zu lassen.

Aber der Koch ist nicht der Letzte. „Wo Alles liebt, kann Carl allein nicht hassen!“ — Carl der Zimmerkellner, ging gleich zur Praxis über und hat sich in einer Wasserfaune ein Aquarium hergerichtet, das selbst Kopfmäpler classisch nennen würde. — In freien Stunden geht er auf den Froschfang, sucht Wäperrpflanzen und hascht Schlangen.

Wahres Unheil hat aber in dem Hause ein großes Mikroskop angerichtet, das einer der gelehrten Herren aus Vergeßlichkeit zurückgelassen. Das ganze Dienstpersonal hat sich mit dem Mikroskop beschäftigt und die nie geahnten Wunder haben eine wahre Umwälzung hervorgebracht. — Der Hausknecht, dieser compacte Ur-mensch, er hat sich entsetzt, als er in einem Wassertropfen eine neue Welt von Schlangen und Molchen entdeckte, die Alle in fürchterlicher Umarmung Polka tanzten. Seit jener Stunde hat er eine wahre Wasserscheu bekommen, er trinkt keinen Tropfen mehr; wenn er Wasser sieht, schreit er Feuer! und läuft, als ob ihm der Kopf brennt.

Franz, der Zahlkellner, der seit der Bekanntschaft mit dem Mikroskop die kleinen Leute des Hauses nur Infusorien nannte, auch er war erfaßt von dem Geiste der Natur. Von dem Augenblicke, wo er in's Mikroskop geschaut, da sah er um sich her Alles größer. Er hat schauerlich dafür büßen müssen, denn unlängst sah er einen Ducaten, den ihm ein Gast gab, für einen Doppellouis'd'or an, und gab dem Gaste zum Nachtheil seiner Kasse acht Gulden dreißig Kreuzer heraus.

Das Unheil trifft sogar Entfernstehende; der Bräutigam von dem Stubenmädchen weiß ein Lied davon zu singen. Selbiger ist ein Käsefabrikant und in einer Woche sollte die Hochzeit sein. Als aber Babette im Mikroskop eine Käsemilbe sah mit vierzig Vorderbei-



nen und Hörnern wie ein Ziegenbock, so hat sie dem Käsmacher entzagt für alle Zeiten.

Gleiches Schicksal hat ein Weinreisender gefunden. Als der Kellermeister mit Hilfe des Microscops die Krystallisation eines Tropfens Rothwein mit angesehen und darin die unverkennbaren Spuren von Bleizucker gefunden, so stürzte er auf Nummer 23, wo der Weinreisende wohnte, und schrie: Herr! ich bin ein Naturforscher, Sie aber sind ein Lump in Felio.

Entrüstet über solche injuriöse Petrefacten, fährt der Weinreisende dem Kellerwurm mit der Faust in's Kammgebirge. Sie packen sich an der Krause und „die Paukerei geht los,“ daß die Zelle zu einem Staubbeutel wurde.

Ist die Geschichte denn nun aus? — „Das Maaß meiner Leiden muß noch nicht gefüllt sein!“ sagt der alte Moor im vierten Act, zweite Scene. So auch hier. Weinete um mich, die Ihr nie in ein Microscop geschaut und darin einen Floh gesehen! ruft die zarte, weiche Pepi. — Seit jenem naturgeschichtlichen Momente geht sie in ihrer Kammer nicht mehr in's Bett, sie schläft auf einem Stuhle, aber nie nahte ihr der Schlummer, seitdem sie ihn gesehn. — Nachts um die zwölfte Stunde verläßt der Floh sein Grab und springt in die Nacht ihrer Träume, daß sie aufschreit und rücklings vom Stuhle fällt.

Seht Nummer Sechs. — Sepherl, ein „Jüngling, den des Wissens Durst nach Saïs in Aegypten trieb,“ der auch in's Microscop geschaut, seine Geschichte ist kurz, aber traurig. Drei zugethan dem Gambrinus, trank er täglich seine sechs Maaß Bier. Da aber trieb ihn ein böser Dämon mit hin an das Microscop, als sich gerade die Hefenzellen von Bier in ihrer wahren abschreckenden Gestalt zeigten. „Ach wär' Hugo heimgeblieben!“ — Scheußlich! entsetzlich! schreit er jetzt durch die Hallen und ergreift die Flucht, wenn er nur von fern einen Tropfen Geistesfaß wittert. Das Klappen eines Bierdeckels ist ein Donnerschlag an sein Ohr, seine Ruh' ist hin, sein Herz ist schwer, denn — Bairisch trinkt er nimmermehr.

So geht er denn, entrückt seinem Urelement, wie ein Schemen mit schlapper Wade und eingefallenem Bäuchlein einher. Ebenso der Hausknecht. Weil er keinen Tropfen Wasser trinkt, hat er dickes Blut bekommen; seine Furcht vor dem nassen Element ist so groß, daß er sich nicht einmal mehr wäscht, weshalb in seinem Antlitz von der Südspitze der Vatermörder bis in den Wunderkreis seiner Gutkrämpfe eine totale Finsterniß eingetreten. — Dies ist die Geschichte von den Folgen der Naturforscher-Versammlung in Wien.

Barel. Unser Geldmarkt ist flau, die Großhändler verlangen ihr Geld, was dem Detailisten, der vom Privatmann, dessen Säckel geleert ist, abhängt, zuweilen schwer wird, aufzubringen. Man sagt, es sei keine Theuerung, aber sind die Zeiten billig, wenn die Butter

22 gr. kostet, überhaupt alle Fettwaaren in gleichem Maaße bezahlt werden? Hat es auch den Anschein, als ob Korn und Kartoffeln zu einem mäßigen Preise abgelassen werden, so sind doch Gemüse kaum mit Geld aufzuwägen. — Mit Obst — Birnen — sind wir reich gesegnet, ja die Bäume tragen soviel, daß man Früchte vor vollständiger Reife abnehmen müssen, damit die Aeste nicht abbrechen, und dennoch fordert man auf dem Markte einen anständigen Preis für dieselben. Die Weintraube gedeiht so gut wie nie, ist sie in den Weidländern eben so gut wie bei uns, so wird der Wein bedeutend im Preise fallen.

Dem Vernehmen nach soll einem hier selbst zusammengetretenen Comité zur Organisirung einer Lotterie zur Unterstützung der entlassenen Beamten in Schleswig-Holstein auf sein dieshalb bei der Oldenburgischen Regierung eingereichtes Gesuch die zur Veranstaltung derselben erforderliche Erlaubniß **nicht erteilt** resp. **verweigert** worden sein.

Frage.

Ist der alte Kirchhof keiner Aufsicht mehr unterworfen? Mit Erstaunen und Unwillen sieht man, nicht nur, daß Denksteine (die heilig gehalten werden sollen) den Gräbern entrückt werden, sondern sogar auch, daß auf den Gräbern eine Steinhauer-Werkstätte — wenn auch nur auf kurze Zeit — etablirt ist!

A.—Z.

Notizen.

Ein Schweizer Blatt meldet, daß dort die Störche in diesem Jahre zum zweiten Mal brüten, welche äußerst seltene Naturerscheinung noch einen schönen Nachsommer verkünde. Ähnliches läßt sich von hier aus nicht melden. Aus der nächsten Umgegend Barel's sind die Störche bereits abgezogen, aber nicht, wie es sonst ihre Regel ist, am 24., sondern erst am 25. v. M., und zwar ebenfalls nicht, wie es sonst ihre Gewohnheit ist, am Tage, sondern erst gegen Abend, nachdem sich die Luft bereits abgekühlt hatte. Dabei ist bemerkt worden, daß die diesjährige Abreise mit großer Rührigkeit erfolgt ist und die Versammlung die neu hinzugekommenen Reisegesährten stets mit außerordentlich lebendigem, höchst harmonischem Klappern begrüßt haben. Danach scheinen sich die Störche diesmal eine recht vergnügte Reise zu versprechen.

Es ist wohl noch nicht dagewesen, daß in Deutschland ein Fruchtbaum dreimal in einem Jahre seine Früchte spendet. Sonst ist es seine Schuldigkeit, dies nur einmal zu thun. Ein Birnbaum in Köln blüht gegenwärtig zum dritten Male und trägt neben den frischen Blüthen reife Birnen erster, halbreife der zweiten Production.